Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." (Mark. II.: 17).

No. 9.	1. Mai 1913.	45. Jahrgang.

Beharrlichkeit.

Wer zuerst weislich erwägt, dann sich fest entschließt und dann seine Absicht mit unbeugsamer Beharrlichkeit ausführt, unerschrocken jener geringfügigen Schwierigkeiten, die einen schwächeren Geist entmutigen, ein solcher Mann kann auf irgend welchem Gebiete zu einer hohen Stellung sich emporschwingen. Um in irgend einer Sache Erfolg zu haben, muß man geduldig dabei beharren. Aushalten; rührig und tätig sein; wieder anfangen; niemals aufgeben. — Ein solcher Kurs wird Schwierigkeiten überwinden, die zuerst unübersteigbar erscheinen. Beharre in der rechten Richtung und deine Belohnung — unbeachtet wie demütig du auch bist — wird nicht ausbleiben. Beharrlichkeit gibt Kraft und Anregung zu frischem und ernstem Streben.

Graf von Zeppelin repräsentiert eines der vortrefflichsten Beispiele in der Geschichte energischer Beharrlichkeit an einem einzigen Gegenstand. Trotz vielem Mißlingen blieb er unentmutigt, gab nicht nach und erntete schließlich großen Triumph. Schon vor vielen Jahren hatte er eine Karriere, welche von den meisten Männern als genügend ehrenvoll betrachtet worden wäre. Er diente als Kavallerieoffizier in dem amerikanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Union und als er nach Europa zurückkehrte, nahm er 1866 an dem österreichischen und 1870 an dem Deutsch-französischen Kriege teil. Bis 1907 hat man solche Worte wie die folgenden über Graf von Zeppelin schreiben können: „Er hat ein halbes Jahrhundert an Zeit, sein Vermögen und Ansehen dem nichtigen Versuch geopfert, das Flugproblem zu lösen. Es ist handgreiflich, daß er nach einer fünfzigjährigen, beispiellosen Beharrlichkeit zu einem vollständigen Fiasko verurteilt ist. Etwas unaussprechlich Tragisches birgt das Schicksal dieses hochherzigen Aristokraten." Das Fehlschlagen seiner Pläne war nach dieser Zeit von nur noch kurzer Dauer. Wie erstaunt und verwundert war plötzlich die ganze Welt über die famosen Flüge, die er mit seinem lenkbaren Luftschiff Nr. 4. unternahm! Und als im August 1908 auch dieses Luftschiff einem bedauerlichen Mißgeschick zum Opfer fiel, vereinigten sich die deutsche Regierung und das deutsche Volk, dem verehrten alten Patrioten und Erfinder zu helfen und den Verlust wieder gutzumachen.

Der Friedefürst.

Von W. Jennings Bryan.

(Fortsetzung.)

Aber indem ich die Darwinische Lehre nicht annehme, werde ich mit Ihnen darüber auch nicht streiten; ich weise nur darauf hin, um Sie daran zu erinnern, daß sie weder das Geheimnis des Lebens löst, noch den menschlichen Fortschritt erklärt. Ich fürchte einige haben sie angenommen, hoffend, dem Wunder zu entrinnen; aber warum sollte das Wunder uns erschrecken? Es beunruhigte mich einmal, und ich bin geneigt zu denken, daß es einer der christlichen Prüfungssteine ist.

Es ist unmöglich Christus vom Wunderbaren zu trennen; seine Geburt, sein Leben und seine Auferstehung schließen das Wunderbare in sich ein und der Wechsel, den seine Religion im menschlichen Herzen bewirkt, ist ein dauerndes Wunder. Scheiden Sie die Wunder aus und Christus wird ein einfaches, menschliches Wesen und sein Evangelium ist seiner göttlichen Autorität beraubt.

Das Wunder wirft zwei Fragen auf: „Kann Gott ein Wunder verrichten?“ und „Würde er es tun wollen?“ Die erste Frage ist leicht zu beantworten. Ein Gott, der eine Welt machen kann, kann auch damit alles tun, was er will. Die Macht Wunder zu tun schließt notwendigerweise die Macht zu erschaffen in sich ein. Aber würde Gott ein Wunder verrichten wollen? Dieses ist die Frage, die am meisten Verwirrung verursachte. Je mehr ich darüber nachdenke, um so weniger bin ich geneigt, sie verneinend zu beantworten. Zu sagen, daß Gott keine Wunder tut, setzt eine mehr vertraute Erkenntnis von Gottes Plänen und Absichten voraus, als ich zu besitzen beanspruchen kann. Ich leugne nicht, daß er Wunder verrichtet oder verrichten mag, einfach, weil ich nicht weiß, wie oder warum er es tut. Die Tatsache, daß wir beständig die Existenz neuer Kräfte erfahren, weist uns auf die Möglichkeit hin, daß Gott durch Elemente operiert, die uns jetzt noch unbekannt sind. Und die Geheimnisse, denen wir täglich begegnen, mahnen mich, daß der Glaube so notwendig ist als das Sehen. Wer hätte vor einem Jahrhundert das geglaubt, was man heutzutage von der wunderwirkenden Elektrizität zu erzählen weiß? Vor Zeiten kannten die Menschen den Blitz, aber nur um ihn zu fürchten; nun wird dieser unsichtbare Strom von einer durch Menschen hergestellten Maschine erzeugt, in einem von Menschen gemachten Draht gefangen gehalten und gezwungen, dem Geheiß des Menschen zu gehorchen. Wir sind sogar imstande, mittels dieses Drahtes Worte durch große Entfernungen zu schicken und die X-Strahlen haben uns befähigt, durch Substanzen zu sehen, von welchen man bis vor kurzem noch vermutete, daß sie jedes Licht ausschließen. Das Wunder ist nicht geheimnisvoller als viele Dinge, mit welchen der Mensch jetzt verkehrt, es ist nur verschieden. Die unbefleckte Empfängnis ist nicht mysteriöser als irgend eine andere Empfängnis, sie ist einfach ungleich; noch ist die Auferstehung Christi geheimnisvoller als die Myriaden von Auferstehungen, die jede jährliche Saatzeit kennzeichnen.

Zuweilen wird behauptet, daß Gott nicht eines seiner Gesetze außer Tätigkeit setzen könne, ohne das Weltall zum Stillstand zu bringen; aber unterbrechen oder überwinden wir nicht täglich das Gesetz der Schwerkraft?

Jedesmal wenn wir einen Fuß bewegen oder ein Gewicht heben, interferieren wir vorübergehend mit der Wirkung des am meist allgemeinen der Naturgesetze. Und doch wird der Welt Lauf dadurch nicht gestört.

Aus dem, was Wissenschaft uns lehrte glauben wir schließen zu dürfen, daß wir alles wissen; aber in Wirklichkeit gibt es ein großes Unbekannte, welches noch unerforscht ist, und das, was wir gelernt haben, sollte eher unsere Ehrfurcht als unseren Egoismus bestärken. Wissenschaft hat uns einen Teil der Maschinerie des Universums erschlossen, aber Wissenschaft hat uns bis jetzt nicht das große Geheimnis, das Geheimnis des Lebens, offenbart. Man findet es sowohl in jedem Grashalm, in jedem Insekt, in jedem Vogel, in jedem Tier als auch im Menschen. Sechstausend Jahre verzeichneter Geschichte liegen hinter uns und trotzdem wissen wir nicht mehr von dem Geheimnis des Lebens als sie im Anfang wußten. Wir leben und planen; wir haben Hoffnung und Furcht; und doch kann in einem Moment ein Wechsel bei irgend einem von uns eintreten und dieser Körper wird eine Masse lebloser Erde werden. Was ist es, daß, wenn wir es besitzen, wir leben, und wenn wir es nicht besitzen, wir wie ein Erdenkloß sind? Wir wissen es nicht; und doch sind der Fortschritt der Geschlechter und die Zivilisation, in der wir stehen, das Werk von Männern und Frauen, die das Rätsel ihres eigenen Lebens nicht gelöst haben.

Und müssen wir unsere Nahrung verstehen, bevor wir sie genießen? Falls wir uns weigerten, irgend etwas zu essen bis wir das Geheimnis seines Wachstums erkennen könnten, würden wir des Hungers sterben. Aber dieses Rätsel tut unserem Appetit keinen Abbruch; nur in der Kirche ist es ein Hindernis.

Vor einigen Monaten aß ich ein Stück von einer Wassermelone, deren Schönheit einen großen Eindruck auf mich machte. Ich nahm einige von den Samen, trocknete sie, wog sie und fand aus, daß zu einem Pfund ungefähr fünftausend Samen erforderlich sind. Alsdann unterzog ich jene vierzigpfündige Melone einer mathematischen Berechnung. Wird einer dieser Samen in die Erde gelegt, so fängt er, falls er von der Sonne erwärmt und vom Regen befeuchtet wird, zu arbeiten an; von irgendwo sammelt er zweihunderttausendmal sein eigenes Gewicht, treibt dieses Rohmaterial durch einen winzigen Stengel und bildet eine Wassermelone. Er bedeckt die Außenseite mit einer grünen Schicht, schafft innerhalb des grünen Ueberzugs ein weißes Lager und im Innersten eine rote Substanz; und durch all das Rote streut er Samen, von welchen jeder befähigt ist, das Werk der Reproduktion fortzusetzen. Woher bekam dieser kleine Same seine furchtbare Macht? Wo fand er seinen farbebildenden Stoff? Wie sammelte er seinen schmackhaften Extrakt? Wie bildete er eine Wassermelone? Seien Sie nicht zu sicher, daß Sie der Macht des Allmächtigen Grenzen setzen oder sagen können, was Er tun kann oder wie Er es tut, bis Sie sich eine Wassermelone zu erklären imstande sind. Ich kann es nicht tun, aber ich esse sie und erfreue mich daran.

Alles, das da wächst erzählt uns die gleiche Geschichte von einer unendlichen Macht. Warum sollte ich leugnen, daß eine göttliche Hand eine zahlreiche Menge mit einigen Laiben Brot und wenigen Fischen speiste, wenn ich sehe, daß jedes Jahr Hunderte von Millionen durch eine Hand gespeist werden, welche die über das Feld gestreuten Samen in eine reiche Ernte verwandelt?

Aber es gibt sogar noch etwas wundervolleres; der geheimnisvolle Wechsel im Herzen, wenn der Mensch beginnt Dinge zu hassen, die er liebte und Dinge zu lieben, die er haßte, die wunderbare Umgestaltung, die in dem Menschen stattfindet, der vor diesem Wechsel die Welt für seinen eigenen Vorteil geopfert hätte, aber nach dem Wechsel sein Leben für ein Prinzip

geben und es als ein Privilegium erachten würde, seiner Ueberzeugung Opfer zu bringen. Welch größeres Wunder als das, welches ein selbstsüchtiges menschliches Wesen in einen Mittelpunkt verwandelt, von welchem gute Einflüsse nach allen Richtungen ausgehen! Und dieses Wunder wurde im Herzen eines jeden von uns bewirkt, oder kann bewirkt werden, und wir sahen es in den Herzen derer wirken, die um uns sind. Nein, inmitten von Geheimnissen und Wundern lebend, werde ich niemand erlauben, mich des Nutzens der christlichen Religion zu berauben.

Einige von denen, die das Wunder in Frage stellen, bezweifeln auch die Erlösungstheorie; sie versichern, daß es nicht mit ihrem Begriff von Gerechtigkeit übereinstimme, daß einer für den andern sterben solle. Laßt jeden seine eigenen Sünden und die dafür gebührende Strafe selbst tragen, sagen sie. Die Lehre vom stellvertretenden Leiden ist nicht neu; sie ist so alt als das Menschengeschlecht. Daß einer für den anderen leiden muß ist einer der bekanntesten Grundsätze und wir erfahren die Illustrierung dieses Prinzips jeden Tag unseres Lebens. Betrachten Sie zum Beispiel die Familie. Von dem Tage, an welchem der Mutter erstes Kind geboren wurde, hat sie sie für fünfundzwanzig oder dreißig Jahre selten aus ihren wachenden Gedanken. Sie opfert für sie, sie ergiebt sich ihnen. Geschieht es weil sie von ihnen erwartet, daß sie ihr alles zurückbezahlen? Wohl den Eltern und wohl dem Kind, wenn das letztere Gelegenheit hat, einen Teil der Schuld abzutragen. Aber kein Kind kann einer Mutter eine Mutterſorge ersetzen. Nach dem Laufe der Natur ist die Schuld bezahlt; nicht an Vater oder Mutter, sondern an die nächste Generation, denn jede Generation leidet und opfert für die folgende.

Dies beschränkt sich nicht auf die Familie allein. Jeder Schritt zur Verbesserung wurde durch jene ermöglicht, die willens waren, der Nachwelt Opfer zu bringen. Redefreiheit, Preßfreiheit und Gewissensfreiheit wurden für die Welt durch jene gewonnen, die bereit waren, für ihre Gefährten Opfer zu bringen. So wohl begründet ist diese Lehre, daß wir niemand als bedeutend erachten, wenn er nicht erkennt, wie unwichtig sein Leben ist im Vergleich zu den Problemen, mit denen er verkehrt.

In der Tatsache, daß der Mensch durch alle Jahrhunderte hindurch zu sterben willens war, damit seine Kinder und Kindeskinder und die Welt die Segnungen genießen mögen, die ihm verweigert waren, liegt der Beweis, daß er im Ebenbilde seines Schöpfers gemacht wurde.

Die paradoxe Behauptung: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden," läßt eine größere Anwendung zu, als ihr gewöhnlich beigelegt wird; es ist ein Auszug aus der Geschichte. Diejenigen, die nur für sich selbst leben, haben eine kurze Existenz, aber jene, die sich selbst für den Fortschritt von Dingen darbringen, die größer und bedeutender sind als sie selbst, finden ein ausgedehnteres Leben als das übergebene war. Wendel Phillips brachte dieselbe Idee zum Ausdruck als er sagte: „Wie klug sinken die meisten Männer in unbekannte Gräber, während hin und wieder einige sich in Unsterblichkeit vergessen."

Anstatt ein unnatürlicher Plan zu sein, ist der Plan der Erlösung in perfekter Harmonie mit der menschlichen Natur, wie wir sie verstehen. Opfer ist die Sprache der Liebe, und Christus adoptierte durch sein Leiden für die Welt das einzige Mittel, die Herzen zu erreichen; dieses kann nicht nur durch Theorie sondern durch Erfahrung nachgewiesen werden, denn die Geschichte seines Lebens, seiner Lehren, seines Leidens und Todes wurde in jede Sprache übersetzt und hat überall die Herzen bewegt.

Aber falls ich Ihnen die Göttlichkeit Jesu beweisen wollte, würde ich nicht mit Wundern, Geheimnissen oder der Versöhnungstheorie anfangen. Ich würde wie Carnegie Simpson in seinem Buche, betitelt: The Fact of Christ, beginnen. Von der Tatsache ausgehend, daß Christus lebte, zeigt er, daß niemand dieses unbestrittene Faktum betrachten kann, ohne irgendwie zu fühlen, daß diese Tatsache mit den jetzt Lebenden verwandt ist. Er sagt, daß jemand von Alexander, Cäsar oder von Napoleon lesen kann und nicht fühle, daß es eine Sache von persönlichem Interesse sei; liest man aber, daß Christus lebte und wie er starb, so fühlt man, daß es irgendwie eine Saite gibt, die sich von diesem Leben zu dem seinigen erstreckt. Wer den Charakter Christi studiert, wird sich gewisser Tugenden, Reinheit, Demut, eines vergebenden Geistes und einer unergründlichen Liebe bewußt. Der Autor ist korrekt. Christus ist ein Vorbild der Reinheit in Gedanken und des Lebens; der Mensch, seiner eigenen Unvollkommenheit sich bewußt und über seine Pflichtversäumnis bekümmert, findet Begeisterung in Einem, der, gerade wie wir, durch alle Versuchungen ging und doch ohne Sünde war. Ich bin nicht sicher, aber wir können hier einen Weg der Entscheidung finden, ob jemand den wahren Geist eines Christen besitzt. Falls er in Christo Sündenlosigkeit, eine Begeisterung und Antrieb zu größerem Wirken und besserem Wandel findet, so ist er in der Tat ein Nachfolger; wenn er aber den Vorwurf, den die Reinheit Christi darbietet, übelnimmt, so wird er wahrscheinlich die Göttlichkeit Christo in Frage stellen, um damit seine Opposition zu entschuldigen.

Demut ist eine seltene Tugend. Ein Reicher ist geneigt, auf sein Vermögen stolz zu sein; hat er hervorragende Ahnen, so pflegt sein Geschlecht die Ursache seines Hochmuts zu werden; ist er sehr gebildet, so brüstet er sich seines Wissens. Jemand machte die Einwendung, daß, wenn einer demütig wird, er sich auch bald seiner Demut rühme. Obgleich Christus alle Macht besaß, so war er doch die verkörperte Demut selbst.

(Schluß folgt.)

Prüfet alles!

(Eine Widerlegung des josephitischen Standpunktes).

Von Wm. Keßler.

(Fortsetzung).

Das Nachfolgerecht in der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

II.

1. Herr Smith behauptet, daß er, laut Offenbarung vom 19. Januar 1841, durch seinen Vater zum Präsidenten der Kirche erwählt wurde.

Jene Offenbarung — L. u. B., Abschn. 124: 56—59 — lautet: „Und nun sage ich euch in Bezug auf mein Kosthaus, welches ihr nach meinem Befehl, für die Verköstigung von Fremden bauen sollet: Es soll meinem Namen erbaut, und mit demselben benannt werden, und mein Diener Joseph und sein Haus soll von Geschlecht zu Geschlecht Platz darin finden; denn diese Salbung habe ich auf sein Haupt gegeben, daß seine Segnungen nach ihm auf dem Haupte seiner Nachkommenschaft ruhen sollen. Und wie ich zu Abraham sagte bezüglich der Geschlechter der Erde, sage ich auch zu meinem Diener

Joseph: In dir und deinem Samen sollen die Geschlechter der Erde gesegnet werden. Deshalb soll mein Diener Joseph und sein Same nach ihm, von Geschlecht zu Geschlecht auf immer und ewiglich in jenem Hause Platz finden, spricht der Herr."

Was diese Stelle meint, ist leicht zu begreifen. Sie bedeutet einfach dieses: Ein Gebot war gegeben, das Nauvoohaus zu bauen; ein Gasthof zur Speisung und Beherbergung von Fremden. Joseph Smith und seine Familie sollten ebenfalls ein Heim darin finden, denn der Herr gebot ihm, sich selbst finanziell am Bau dieses Hauses zu beteiligen (L. u. B., Abschn. 124: 72), was er auch tatsächlich tat. Die Aktien, welche Joseph Smith kaufte, sicherten ihm und seiner Nachkommenschaft das Heimrecht in diesem Hause. Aber diese Stelle in „Lehre und Bündnisse" hat in keiner Weise auf die Nachfolge in der Präsidentschaft Bezug. Auf was sie Bezug hat, ist klar und deutlich im Anfange des 56. Verses ersichtlich: „Und nun sage ich euch in Bezug auf mein Kosthaus, welches ihr nach meinem Befehle *für die Verköstigung von Fremden bauen sollt* ꝛc." Das ist der Kern dieser Stelle; nicht das Priestertum, noch die Nachfolge des Sohnes des Propheten in seines Vaters Stellung. Wie albern ist die Gegenfolgerung, daß, weil eines Mannes Nachkommenschaft seine Aktien in einem Hause ererben soll, oder im Rechte steht, darin zu wohnen, weil er eine große Summe zum Bau bezahlte, wir daraus folgern sollen, daß des Mannes Nachkommenschaft — oder wenigstens der älteste Sohn — auch des Vaters Priestertum und Stellung als Präsident der Kirche ererben müsse! *Doch so lehren die Josephiten.*

2. L. und B., Abschn. 43: 4—7: „Aber wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß niemand anders zu dieser Begabung berufen werden soll, *es sei denn durch ihn*; denn wenn sie von ihm genommen werden sollte, soll er keine Vollmacht mehr haben, ausgenommen einen anderen an seine Stelle zu berufen: und das soll ein Gesetz unter euch sein, daß ihr nicht die Lehren irgend jemandes, der zu euch kommen soll, als Offenbarungen und Gebote aufnehmet; und ich gebe es euch, damit ihr nicht betrogen werdet, und daß ihr wissen möget, sie sind nicht von mir."

Die Josephiten behaupten, diese Offenbarung bedinge, daß der Nachfolger des Propheten durch ihn bestimmt werden müsse. Sie bringen diese Stelle in folgender Weise vor:

„Wir finden in einem früheren Gebot, welches im Februar 1830 gegeben wurde ..... diese passenden und belehrenden Worte in Bezug auf wie und durch wen der Nachfolger Joseph des Sehers erwählt und bestimmt werden sollte. Es lautet: Aber wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß niemand anders zu dieser Begabung [als Seher, Offenbarer und Prophet ꝛc. für die Kirche Gebote und Offenbarungen zu empfangen] berufen werden soll, es sei denn *durch ihn* (Joseph den Seher); denn wenn sie von ihm genommen werden sollte, soll er keine Vollmacht mehr haben, *ausgenommen* einen Andern an seine Stelle zu berufen; so daß auf alle Fälle der Nachfolger im Hauptamte der Kirche und ihrer Priesterschaft — als präsidierender Seher, Prophet und Offenbarer — durch den Vorgänger Joseph der Seher erwählt und bestimmt werden muß."

Die Umstände, unter welchen die angeführte Offenbarung gegeben wurde, waren diese: Es kam 1831 in Kirtland eine Frau zur Kirche, die große Ansprüche darauf machte, die Macht zu besitzen, der Kirche Gesetze und Gebote zu offenbaren; einige der Heiligen waren sehr verlegen darüber und wünschten zu wissen, wie man diese Frau und ihre Offenbarungen nehmen solle. Um

die Gemüter zu beruhigen, wandte sich Joseph an den Herrn und empfing die Offenbarung, aus welcher die Stelle genommen ist, die wir in unsere Betrachtung gezogen haben. Geschichte Josephs, Mill. Star, Bd. XIV, Seite 60).

Wenn im Lichte dieser Tatsache betrachtet, so meint die Offenbarung einfach dieses:

1. Der Herr gibt den Heiligen zu verstehen, daß Er Joseph den Propheten, und keinen Andern, bestimmte, Offenbarungen als Gesetze und Gebote für seine Kirche zu empfangen, bis er von der Erde genommen würde, vorausgesetzt, daß er im Herrn verbleibe.

2. Im Falle der Prophet nicht im Herrn verbliebe, so soll er doch Macht haben, jemand anders zu ordinieren, seinen Platz einzunehmen.

3. Derjenige, welcher dem Propheten in seiner Stellung folgt, muß zur Tür eintreten (Vers 7) und ordiniert werden, wie der Herr die Kirche zuvor unterrichtete — das meint, er muß von der Kirche angenommen und durch Anordnung einer allgemeinen Konferenz ordiniert werden.

a) Wie wurde die Kirche zuvor unterrichtet?

L. und B., Abschn. 20: 67: „Jeder Präsident des Hohenpriestertums (oder vorstehender Aelteste), Bischof und Hohe Rat und Hoheprieſter sollte durch die Verordnung eines Hohen Rates oder einer allgemeinen Konferenz geweiht werden."

b) Wer ist ein vorstehender Aeltester?

L. und B., Abschn. 124: 125: „Ich gebe euch meinen Diener Joseph ein vorstehender Aeltester über meine ganze Kirche zu sein, ein Uebersetzer, Offenbarer, Seher und Prophet."

Aber — laut jener Offenbarung — zu behaupten, daß der Nachfolger „auf alle Fälle" durch Joseph Smith den Propheten zur Kirche ordiniert werden müsse, ist ein offenkundiger Irrtum. Für Joseph war in dieser Offenbarung die einzige Voraussetzung gemacht, daß er seinen Nachfolger nur im Falle einer Uebertretung erwähle. Aber Joseph verblieb im Herrn bis zu seinem Tode. —

Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, daß Joseph Smith seinen Bruder Hyrum zu seinem Amte ordinierte. Ein josephitischer Geschichtsschreiber (Tulligde) bemerkte sogar in seinem Werke über das Leben des Propheten Joseph (Josephiten-Ausgabe, Seite 491), daß Joseph Smith gesagt haben sollte:

„Ich wünsche, daß Hyrum am Leben bleibt, um die Kirche zu leiten, aber es ist beschlossen, daß er mich nicht verlasse."

Und in der Versammlung vom 8. August 1844, bei welcher die zwölf Apostel als das vorstehende Kollegium in der Kirche anerkannt wurden, sagte Brigham Young in einer Ansprache folgendes:

„Falls Hyrum am Leben geblieben wäre, so würde er nicht zwischen Joseph und den Zwölfen gestanden sein, sondern er würde stehen an Josephs Statt. Ordinierte Joseph irgend jemand dazu, seinen Platz einzunehmen? Er tat es. Wer war es? Es war Hyrum. Aber Hyrum fiel als Martyrer bevor Joseph starb." (Times and Seasons, Bd. 5, Seite 683).

Falls der Prophet Joseph seinen Bruder Hyrum zu seinem Nachfolger erwählte und ordinierte, dann erwählte und ordinierte er nicht seinen Sohn zu derselben Sache. Wenn es jemals eine Forderung gab, die nicht bewiesen werden konnte, so war es die Forderung des Herrn Smith auf Ernennung zum Präsidenten der Kirche durch seinen Vater.

Fortsetzung folgt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 9. | Basel, 1. Mai 1913. | 45. Jahrgang.

Unser Frauenhilfs-Verein.

Die Organisation des Frauenhilfs-Vereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde unter der Leitung des Propheten Joseph Smith am 17. März 1842 zu Nauvoo, im Staate Illinois, gegründet.

Der Zweck dieses Vereins war und ist, die Armen, Witwen und Waisen zu unterstützen, die Kranken zu pflegen und sich nach denselben zu erkundigen, Gesundheitsregeln zu unterbreiten und zu fördern und die Würde und Stellung der Frauen zu heben. Die Schwestern unter den Heiligen zeichneten sich immer durch Wohlwollen und Hilfsbereitschaft aus; selbst früher, inmitten der Verfolgungen, waren sie stets bereit, die Betrübten zu empfangen und das wenige, was sie noch besaßen, mit den Fremden zu teilen. Der Prophet war sich wohl bewußt, daß mit dem zunehmenden Gedeihen der Kirche auch die Schwestern ihr Bestreben dahin konzentrieren werden die Lage der Leidenden zu verbessern, Oel und Wein in die verwundeten Herzen der Bedrängten zu gießen, die Tränen der Waisen zu trocknen und die Witwen zu trösten.

Frau Ella B. Valentine
Präsidentin der Frauenhilfs-Vereine der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Am 17. März 1912, anläßlich des 70-jährigen Jubiläums der Gründung des Frauenhilfs-Vereins in Salt Lake City sagte Präsident Levi Edgar Young, Professor an der Utah-Universität, „daß dieser Verein die erste Institution dieser Art in der Welt war." Seit jener Zeit hat diese Einrichtung sehr an Ausdehnung gewonnen. Im Jahre 1900 ist auch eine Zweigorganisation in der Schweizerisch-Deutschen Mission errichtet worden, die zur Zeit ebenfalls eine bedeutende Mitgliederschaft aufweist und ihre große Aufgabe zu lösen versteht; gegenwärtig haben wir sieben blühende Zweige in dieser Mission.

Am 10. März dieses Jahres wurde Schwester Ella B. Valentine durch Apostel Rudgar Clawson, Präsident der Europäischen Mission, als Präsidentin der Frauenhilfs-Vereine der Schweizerisch-Deutschen Mission ernannt und durch ihn und seine, im Dienste des Herrn stehende Mitarbeiter zu diesem verantwortungsvollen Amte ordiniert. Wir erachten es als eine große Ehre uns einer so vortrefflichen, tüchtigen und hervorragenden Präsidentin zu erfreuen.

Eine bestrittene Uebersetzung.

„Auch was Geschriebenes forderst du Pedant?
Hast du du noch keinen Mann mit Maimes-Wort gekannt?"

Ein Irrtum, der seit Jahrhunderten als Wahrheit gegolten hat, ist schwer zu beseitigen. Nicht allein in der Entdeckungsgeschichte der Erde und des Weltalls, sondern auch auf religiösem Gebiete gibt es genügend Beweise, diese Behauptung zu illustrieren. Wer aber beweisen will, daß Wahrheit unbiblisch ist, der hat einen schweren Stand und besitzt — im umgekehrten Verhältnis — einen mittelalterlichen Geist. Obwohl wir in einer Zeit der wachsenden Schärfe des Gegensatzes zwischen Christentum und Wissenschaft stehen, und konstatieren müssen, daß es der modernen Christenheit zu sehr an innerer Kraft und Einigkeit gebricht, um mit dem Geiste des Fortschritts und der Entwicklung gleichen Schritt halten zu können, so liegt die Ursache dieser mißlichen Zustände doch nur in der Tatsache, daß sich die Menschen nicht nach dem Evangelium richteten, sondern daß sich das Evangelium einst nach den Menschen richten mußte. Jetzt läßt sich das nicht mehr gutmachen, denn die alten falschen Dogmen des Christentums sind auch ein Teil seines Fundaments.

Mormonismus läßt sich jedoch nicht mit diesem stillstehenden, verlegenen Christentum vergleichen und muß in seiner Tiefe, Reinheit, Wahrheit und Einfachheit eher als ein wissenschaftlicher Bahnbrecher auf religiöser Basis betrachtet werden. Da das Mittelalter weit hinter uns liegt und uns niemand bei dem Inquisitionsgericht denunzieren kann, und sich über unsere Stellung in dieser und anderen Beziehungen überhaupt nicht streiten läßt, so erfreuen wir uns auch in dieser Richtung eines ziemlich ungestörten Friedens.

Aber die Behauptung eines Joseph Smith, daß er die Herstellung des ursprünglichen Evangeliums und die durch ihn bewirkte Harmonie in Religion und Wissenschaft nicht aus sich selbst, sondern durch die ihm von Gott zuteil gewordenen Offenbarungen zustande brachte, ist unseren Kritikern von jeher ein großer Stein des Anstoßes gewesen. Wohl mögen unsere Feinde uns der Lüge und des Betruges bezichtigen; der wunde Punkt dabei bleibt jedoch die Tatsache, daß sie ihre Anklagen nicht beweisen können. Ist es deshalb zu verwundern, wenn sich unsere Gegner die größte Mühe geben, Beweise zu erbringen, daß Joseph Smith ein falscher Prophet war?

Erst kürzlich hat Herr F. S. Spalding, Bischof der Episkopalkirche in Salt Lake City versucht, Joseph Smiths Fähigkeit als Uebersetzer jener Hieroglyphen, aus denen „das Buch Abraham" oder „die Köstliche Perle" entstand, in ein fragliches Licht zu stellen. Herr Spalding beginnt seine Abhandlung mit den Worten: „Beruht das Buch Mormon auf Wahrheit, so ist es nächst der Bibel, das wichtigste Buch der Welt. Es ist logisch, anzunehmen, daß, falls Joseph Smith die egyptischen Hieroglyphen in der Köstlichen Perle richtig auslegte, auch das Buch Mormon wahr sein muß. Ist jene Uebersetzung nicht korrekt, so ist auch dieses falsch."

Da er selbst kein Kenner altegyptischer Schriftzeichen ist, stützt sich das Resultat seiner Untersuchung hauptsächlich auf das Urteil von acht Egyptologen, um deren Meinung Bischof Spalding sich bewarb. Während sich die Ansichten dieser acht Männer in vielen Punkten widersprechen, stimmen sie jedoch alle darin überein, daß Joseph Smiths Auslegungen gänzlich falsch seien.

Die am gründlichsten von Nichtmormonen durchgeführte wissenschaftliche Widerlegung der Spaldingschen Theorie ist ein Zeichen, daß Mormonismus für sich sich selbst spricht und Wissenschaft nicht zu fürchten braucht.

Und besonders sei die Entgegnung von Dr. Robert C. Webb hervorgehoben, der aus eigener Initiative, ohne Aufforderung durch irgend ein Mitglied der Kirche und nur aus persönlichem Interesse an diesem Gegenstand für die Wahrheit eine Lanze brach.

Als Beweis für die Echtheit der Uebersetzungen gelten:

1. Joseph Smiths Aufrichtigkeit. Abgesehen von dem wundervollen Magnetismus in Joseph Smiths Persönlichkeit, offenbart uns ein vorurteilsfreies Studium seiner Äußerungen eine nicht zu bezweifelnde Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung. Die Zeit wird kommen, wann es jedem intelligenten Menschen zur Schande gereichen wird, der den auf sein Gedenken geworfenen erbärmlichen Schmähungen weitere Verbreitungen angedeihen läßt. Falls man verstandesgemäß annehmen wollte, daß er Gottes Willen und Absichten besser auslegte oder übersetzte als sie vorher verstanden wurden, so scheint seine Berufung auf göttliche Leitung in der Uebersetzung alter Sprachen einer viel sorgfältigeren Erwägung würdig zu sein.

2. Joseph Smiths Charakter. Wundervoll und vielseitig war sein Charakter. Das Problem, wie eine Person, die für einen unsteten und unwissenden Scharlatan gehalten wird, eine so großartige kirchliche Organisation gründen oder eine so übereinstimmende Lehre, wie die Theologie dieser Kirche sie aufweist, formulieren konnte, ist noch nicht gelöst. Die, Joseph Smith von seinen frühen Nachfolgern, wie Young, Woodruff, Taylor, Kimball, die Gebrüder Pratt und einer Reihe anderer Männer von starkem Charakter und gediegenen Fähigkeiten dargebotene enthusiastische Ergebenheit ist bemerkenswert. Präsident Brigham Young war in der Tat ein zu großer Mann, um sich wie ein Kind der Führung eines augenscheinlichen Betrügers zu fügen. Joseph Smith war kein Drückeberger; jeder andere, ohne von dem Geiste seiner Mission erfüllt zu sein, wäre unter den fürchterlichen Stürmen und Mißhandlungen völlig zusammengebrochen.

3. Was Dr. Webb sagt: „...Nachdem wir die gewöhnliche Art egyptischer Zeichnungen, wie wir sie in zahlreichen Werken unserer großen Bibliotheken finden, geprüft haben, können wir zugeben, daß die Platten 1 und 3 (Illustrationen im Buche Abraham) nicht die höchste Erreichung egyptischer Kunst repräsentieren. Jedoch, daß sie von Originalen genommen sind, scheint auch bei allen Kommentatoren außer Frage zu sein. Sie stellen nicht die gewöhnlichen Veranschaulichungen, wie wir sie in den bekannten und höchst typischen Papyri egyptischer Grabstätten sehen, dar... Folglich scheint es logisch, sie gerade als das anzusehen, was sie sind.

Die Erörterung der Platte 1 in Bischof Spaldings Broschüre zeigt eine sehr geringe Meinungsverschiedenheit unter den Sachverständigen. Professor Petri nennt die Szene „Anubis präpariert den Körper des toten Mannes." Dr. Breasted bezeichnet sie: „Osiris Auferstehung." Dr. Peters erklärt, daß sie „die Vorbereitung zur Einbalsamierung einer Leiche" darstelle.

Es gibt eine ganze Anzahl Bilder von Anubis, „dem Beschützer der Toten," neben der Bahre einer Leiche oder Mumie stehend. Trotzdem können wir getrost versichern, daß in all diesen Zeichnungen Anubis mit einem Schakalskopf mit verlängerter Schnauze, aber niemals mit einem menschlichen Haupt erscheint. Ferner befinden sich in allen diesen Szenen die Toten in einer vollkommen ruhigen Position und liegen flach auf dem Lager; aber eine Erhebung der Glieder oder des Körpers, wie die Platte 1 im Buche Abraham veranschaulicht, ist gänzlich unbekannt."

Nachdem Dr. Webb in seiner Verteidigung alle Faksimilen einer gründlichen Analyse unterzieht und die schülerhafte Beweisführung seiner Opponenten widerlegt (des beschränkten Raumes wegen kann ich auf Einzelheiten nicht eingehen), schließt er mit den Worten: „In Anbetracht der oben angeführten Punkte kann ich getrost behaupten, daß die Versicherung einer der Kritiker, Smith... habe den Sinn aller Figuren falsch ausgelegt, nun unter einer Last von Gegenbeweisen steht, die auf die Schultern derjenigen fällt, die ihn als ein Prophet Gottes oder selbst als ein Mann von gewöhnlicher Ehrlichkeit verwerfen."

Ein Faksimile vom Buche Abraham.

Platte Nr. 1.

Fig. 1. Der Engel des Herrn. 2. Abraham auf einen Altar gebunden. 3. Der abgöttische Priester Elkanahs im Begriff, Abraham zu opfern. 4. Der Altar. 5. Der Götze Elkanahs. 6. 7. 8. und 9. andere Götzen. 10. Abraham in Egypten. 11. Pfeiler des Himmels darstellend, wie es von den Egyptern verstanden wurde. 12. Rankeeyang, das Firmament.

Die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage lehrt uns zur Genüge, daß die Angriffe unserer Gegner stets an der massiven Wahrheit ihrer Prinzipien abprallen und uns in der Verbreitung und Verteidigung der Kirche mehr geholfen als geschadet haben.

Auch haben wir allen Grund, der Zukunft ruhig entgegen zu sehen; kommt doch die Zeit und ist schon da, daß die göttliche Mission des Propheten Joseph Smits auch die Augen der studierten Welt und der besseren Kreise auf

sich zieht. Durch sie empfing die Echtheit des Buches Mormon Bestätigung auf Bestätigung und mit Genugtuung schauen die Heiligen dem Werdegang gegenwärtiger und kommender Dinge zu.

Fluchwürd'ger Argwohn! Unglückse'ger Zweifel!
Es ist ihm Festes nicht und Unverrücktes,
Und alles wanket, wo der Glaube fehlt. (Schiller).

Wm. K.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith," von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Kapitel XVI.

Sidney Rigdon und Eduard Partridge werden Mitglieder der Kirche. — Joseph beginnt die Uebersetzung der Heiligen Schrift. — Den Heiligen wird befohlen, sich in Ohio zu versammeln. — Joseph verläßt den Staat New York. — Die Heiligen zu Kirtland verfallen in Irrtum; Gottes Macht tut sich kund. — Wichtige Offenbarungen.

Im Dezember 1830 kamen zwei Männer von Kirtland, Ohio, nach Fayette, den Propheten zu besuchen. Es waren Sidney Rigdon und Eduard Partridge. Beide hatten das Evangelium angenommen, wie es ihnen von den, nach dem Westen gesandten Missionaren erklärt wurde, und Sidney Rigdon war getauft. Nachdem sie Fayette erreicht hatten, verlangte auch Eduard Partridge die Taufe, die an ihm durch den Propheten vollzogen wurde. Für das Werk des Herrn boten diese Männer dem Propheten ihre Zeit, Talente und alles was sie besaßen, an. Wie alle die frühen Mitglieder der Kirche hatten auch sie noch kein volles Verständnis von den Absichten Gottes und ihren eigenen Fähigkeiten gewonnen, ihr Verhalten richtig zu bestimmen; sie wünschten, daß der Herr ihnen eigens Gebote geben sollte. Joseph betete ihretwillen um Offenbarung und fand bald Erhörung.

Der Herr offenbarte Sidney Rigdon und Eduard Partridge viele erquickende und erhabene Wahrheiten (L. u. B., Abschn. 35, 36 und 37). Sidney empfing ein besonderes Gebot, daß er für Joseph schreiben sollte. Der Herr machte ihn mit dem bekannt, was Joseph schon verstand — daß die Schriften, wie sie in Gottes eigenem Busen sind, für die Seligkeit seiner Auserwählten gegeben werden sollten. Und bald nach dieser Zeit begann Joseph eine neue Uebersetzung der Heiligen Schrift. Während er damit beschäftigt war, wurden viele Wahrheiten, die jahrhundertelang verborgen waren, hervorgebracht und seinem Verständnis eröffnet; und er sah in deren Reinheit und Heiligkeit all die Handlungen Gottes unter seinen Kindern, von den Tagen Adams bis zur Geburt unseres Herrn und Heilandes. Aber vor Ende des Monats Dezember, nachdem Sidney dem Propheten für einige Zeit behilflich war, verlangte der Herr, daß die Arbeit der Uebersetzung für eine Zeit lang eingestellt werden sollte. Der Feind aller Wahrheit zog seine Kräfte um Fayette zusammen, um die Vernichtung des Propheten und die Zerstörung der neugegründeten Kirche ins Werk zu setzen. Ihre Anschläge wurden jedoch vereitelt. Fayette war nicht der Platz, den der Herr für die Niederlassung seines Volkes bezeichnete. Josephs Gedanken wurden geleitet, für diese Absichten seine Augen nach dem Lande im Westen zu richten. Die Berührung mit Sidney Rigdon und Eduard Partridge bekräftigten seine Neigung in dieser Beziehung. Die Zeit

war jetzt da, wo es für die Ausführung der Absichten Gottes notwendig erschien, daß sein Volk eine Wohnstätte haben sollte. Der Herr offenbarte Joseph die Lage dieses neuen Ruheplatzes. (L. und B. 37.) Er selbst erwartete nicht, den aus dieser Bewegung entstehenden persönlichen Leiden und Verfolgungen zu entrinnen; es lag auch nicht in der ihn betreffenden Vorsehung Gottes. Aber er wußte, daß jede Wanderung, die durch ihn unter der Direktion des Allmächtigen gemacht wurde, Gedeihen und Zuwachs zum Werk zur Folge hatte und gehorchte deshalb ohne Zögern oder Zweifel dem Gebote, nach dem vom Herrn bezeichneten Ort zu ziehen.

In der erwähnten Offenbarung wurde dem Volke Gottes befohlen, sich im Staate Ohio zu versammeln und dort die Rückkehr Oliver Cowderys und der ihn begleitenden Missionare von ihrer ereignisreichen Reise in die Wildnis zu erwarten. Auf diese Weise wurde in der frühen Geschichte der Kirche das Schicksal des Volkes bestimmt. Kirtland sollte ein Pfahl Zions werden und wurde durch Gottes erwählten Propheten und die Apostel unseres Herrn Jesus Christus eingeweiht und durch einen zu Ehren des Allerhöchsten erbauten Tempel verherrlicht. Und doch sollte es nur ein vorübergehender Ruheplatz sein, denn selbst während sich die Heiligen in Kirtland versammelten, nahmen die nach dem Westen gesandten Missionare die Gegend von Missouri in Augenschein; diese Region war als der Hauptpfahl Zions bekannt, der für die sichtbare Gegenwart unseres Herrn und Heilandes aufgebaut und verschönert werden sollte.

Bevor er seine Gesellschaft für die Wanderung von Seneca County, New York, nach Ohio organisierte, berief der Prophet eine Kirchenkonferenz ein, die am 2. Januar 1831 in Fayette stattfand. Mit dem Beginn dieses Jahres hatte der Prophet eine glorreiche Aussicht für die Wohlfahrt des Königreichs. Und bei dieser Konferenz schienen alle Anwesenden an seinem Glauben und der Macht des Heiligen Geistes teilzunehmen. In einer bei dieser Gelegenheit zum Trost und Stütze der Heiligen gegebenen Offenbarung enthüllte ihnen der Herr, daß an geheimen Orten viele Anschläge für die Zerstörung der Heiligen Gottes geschmiedet werden. Das Gebot, daß sie nach Ohio gehen sollten, wurde erneuert und einige Gründe für diese Bewegung bekannt gemacht. Daß der Herr gewillt war, dem Volk ein Land der Verheißung — ein Land, auf welchem bei der Wiederkunft des Herrn kein Fluch laste — zu geben, war die Ursache großer Ermutigung. Der Herr machte einen Bund mit ihnen, daß, falls sie von ganzem Herzen darnach trachten, dieses Land zu einem zeitlichen und ewigen Erbteil für sie und ihre Kinder werden sollte. Auf dieser nnd anderen verwandten Verheißungen gründet sich die Hoffnung, an welche sich die Heiligen der letzten Tage trotz all dem Wechsel in ihrer gehemmten Laufbahn klammern, daß sie jenes Land ererben, auf welchem der Mittelpunkt Zions errichtet werden soll.

Gegen Ende des Monats Januar 1831 ging Joseph nach Kirtland. In seiner Umgebung befanden sich seine Frau und die Aeltesten Sidney Rigdon, Eduard Partridge, Ezra Thayre und Newel Knight. Bevor sie Seneca County verließen, sowie auch an verschiedenen Orten, die sie während ihrer Reise berührten, predigten sie in öffentlichen Versammlungen zu den zahlreichen Untersuchern der Wahrheit. Bei allen diesen Gelegenheiten meldeten sich neue Bekehrte, an denen die Taufe vollzogen wurde. Sie erreichten ihren Bestimmungsort anfangs Februar; Joseph und seine Frau fanden im Hause des Aeltesten Newel K. Whitney sofort Beistand und Unterkunft. Der Prophet verharrte hier einige Wochen und wurde durch den Glauben und die Gebete einiger treuen Freunde getröstet und unterstützt. Aber außerhalb dieses kleinen Kreises fand er viel Ursache zur Beunruhigung seines Gemüts.

Die Gemeinde zu Kirtland war an Zahl sehr gewachsen, denn sie zählte beinahe einhundert Mitglieder. Aber sie wurden in seltsame Irrtümer und Dunkelheit geleitet. Falsche Einflüsse, die sich in der Unterjochung der körperlichen und geistigen Kräfte ihrer Körper kundgaben, hatten sich eingeschlichen, wie Newel Knight zuvor in Colesville durch die böse Macht besessen und bemeistert wurde. Ohne die nötige Erfahrung zu besitzen, die Mächte des Lichtes von den Mächten der Dunkelheit zu unterscheiden, und glaubend, daß diese Dinge göttliche Kundgebungen seien, fügten sich ihnen die Heiligen zu Kirtland und gefährdeten ihr irdisches und ewiges Heil. Als der Prophet kam, verbannte er in der Gegenwart und durch den Glauben und die Gebete jener Aeltesten, die ihn begleiteten, all diese dunklen Einflüsse aus ihrer Mitte. Nachdem der Glauben der Heiligen erweckt war, wiederholte sich hier jenes Wunder, das sich zu Colesville zutrug. Durch die Macht Gottes bedrohte Joseph den Bösen und seinen Anhang; Hyrum Smith legte unter der Leitung des Propheten seine Hände auf die Häupter der Leidenden und trieb die Teufel aus.

Unmittelbar nach der Versöhnung, die unter den Heiligen Gottes durch deren Glauben und diese Wunder bewirkt wurde, offenbarte sich der Herr und unterwies die Aeltesten, was sie tun sollten um sein Gesetz zu empfangen und zu erfahren, wie sie seine Kirche regieren sollten. Er belehrte sie, daß derjenige sein Jünger sei, der das Gesetz annehme und es befolge. Aber wer da sagt er nehme es an, befolgt es aber nicht, ist nicht sein Jünger und sollte aus ihrer Mitte gestoßen werden. Laut dieser Offenbarung sollte auch Eduard Partridge zu einem Bischof ordiniert werden; er sollte seine Güter verlassen und seine ganze Zeit dem Dienste des Herrn widmen. (L. und B. 41.) Das geschah am 4. Februar 1831. Fünf Tage später kam das Wort des Herrn wieder zu den Aeltesten der Kirche und sprach:

„Ihr aber sollt je zwei und zwei in der Kraft meines Geistes ausgehen, in meinem Namen das Evangelium predigen, eure Stimmen erheben wie die Stimme einer Posaune und mein Wort gleich den Engeln Gottes verkündigen, und sollt im Wasser taufen und ausrufen: „Bereuet und tut Buße, denn das Himmelreich ist herbeigekommen“. Von diesem Platze sollt ihr in die westlichen Gegenden gehen; und insoweit ihr solche finden werdet, die euch empfangen wollen, sollt ihr meine Kirche in jener Gegend aufbauen, bis auf die Zeit, daß es offenbar werden wird von der Höhe, wenn die Stadt des Neuen Jerusalem bereitet werden soll, daß ihr in eins versammelt und mein Volk sein möget, und ich euer Gott sei.“

Die weiteren mit dieser Offenbarung gegebenen Instruktionen waren, daß niemand predigen oder die Kirche Christi aufbauen könne, ohne durch einen, der Autorität hat, dazu auf rechte Weise ordiniert zu sein; die Aeltesten wurden über die Prinzipien unterrichtet, die sie erklären sollten, und es wurde ihnen insbesondere eingeschärft, durch den Geist Gottes zu lehren; besaßen sie ihn nicht, so sollten sie nicht predigen. Das Moralgesetz wurde ausführlich klargelegt und die fürchterlichen Konsequenzen der Unkeuschheit ausdrücklich hervorgehoben. Der, welcher sündigt und nicht bereue, habe Ausschluß zu gewärtigen. Die Weihung von Eigentum zur Unterstützung der Armen wurde durchgeführt und Heimindustrie durch das Verlangen ermutigt, daß die Kleidung einfach und ihre Schönheit die Schönheit sein sollte, die die eigene Arbeit der Heiligen ihr gäbe. Sauberkeit wurde befohlen und Müßiggang verdammt; gute Pflege und Behandlung der Kranken und Trauernden wurde empfohlen. Jene glorreiche Verheißung, deren vollkommene Erfüllung den Heiligen der letzten Tage durch alle die Jahre, die seitdem verflossen, eine Erquickung war und zu einer Quelle unbegrenzter Freude wurde, wurde ihnen

gemacht, „daß die, welche in mir (Jesus Christus) sterben, sollen den Tod nicht schmecken, denn er wird ihnen süß sein;“ jenen, welche mit verschiedenen Gebrechen behaftet waren, wurde wunderbare Heilung verkündigt; Ehrlichkeit im Umgang wurde ihnen als Pflicht auferlegt; Instruktionen in Bezug auf die neue Uebersetzung der Heiligen Schrift wurden erteilt; weitere Offenbarungen und größere Erkenntnis sollten sie empfangen, falls sie darum bäten; die Bekehrten im Osten sollten durch die Aeltesten unterrichtet werden nach dem Westen zu fliehen, um künftigen Schwierigkeiten zu entrinnen; die Heiligen sollten hinreichende Kirchenbündnisse erlangen, sich in Ohio und im Neuen Jerusalem zu begründen; die, welche Weisheit mangeln, wurden ermutigt, darum zu bitten und sie soll ihnen ohne Tadel reichlich zuteil werden; in Betreff von Hurern, Ehebrechern und anderen Uebertretern wurden Gebote erlassen; auch die Weise, wie mit denselben zu verfahren, wurde ihnen befohlen.

Diese Offenbarung war höchst wichtig. Sie warf eine Lichtflut über eine große Anzahl Gegenstände und erledigte viele wichtige Fragen. Glaubensvolle Männer und Frauen waren glücklich, Mitglieder einer Kirche zu sein, welche der Herr als die seine anerkannte und welcher Er sein Wort durch seinen inspirierten Propheten mitteilte, wie Er es zu dieser Zeit tat.

Fortsetzung folgt.

Unterrichtsplan.

Die Geschichte der Kirche.

Textbuch: „Ein Abriß aus der Geschichte der Kirche Jesu Christi.“

Aufgabe 16.

Von der Gründung der Stadt Nauvoo bis zur Schlichtung der Missouri-Affäre.

I. Die Befreiung der Brüder aus dem Liberty-Gefängnis.
   1. Gefängnisszenen. (L. u. B., Abschn. 121, 122 und 123).
   2. Die Flucht.
   3. Ankunft und Schutz in Quincy.

II. Gründung und Wachstum der Stadt Nauvoo.
   1. Landankäufe.
   2. Die Ursache der Billigkeit des Landes.
   3. Die Wirkung des Klimas auf die Heiligen.
   4. Der Prophet als Wundertäter.

III. Der Fortschritt der Mission in England.
   1. Rückblick auf die Erfolge seit 1837.
   2. Die Gründung des „Millenial Star“ und andere Unternehmungen.
   3. Das Resultat der englischen Mission.
   4. Die Rückkehr Brigham Youngs und anderer Aeltesten. (L. und B., Abschn. 126).

IV. Der Prophet in Washington. (Seite 97).
   1. Die Ursache dieser Reise.
   2. Audienz beim Präsidenten der Vereinigten Staaten.
      „Ihre Sache ist gerecht, aber ich kann nichts für Sie tun.“
   3. Der schließliche Erfolg und was er die Heiligen lehrte.

Aufgabe 17.

Weitere Ereignisse in Nauvoo. (Seite 101—105).

I. Die Inkorporation der Stadt.
   1. Das Civilwesen.

a) Gründung einer Universität.
b) Gesetzmäßige Organisation der Nauvoo-Legion.

2. Das Kirchenwesen.
   a) Eckstein zum Nauvoo-Tempel wird gelegt.
      Zeit der Erbauung, Platz, Größe, Kosten und Beschreibung des Tempels.
   b) Vorschriften für die Erlösung der Toten. (L. u. B., Abschn. 124).
      1. Die Notwendigkeit,
      2. Natur und
      3. Wichtigkeit dieser Verordnungen.
   c) Die Veröffentlichung der Glaubensartikel.
   d) Gründung des Frauenhilfsvereins.
      1. Der Zweck dieses Vereins.
      2. Seine Geschichte bis zur Gegenwart.

Todesanzeigen.

Von Zürich ward uns die traurige Mitteilung, daß Bruder Johann Friedrich Neuenschwander am 27. März 1913 eines plötzlichen Todes gestorben ist. Bruder Neuenschwander ist am 17. Mai 1871 in Langnau, Kanton Bern, geboren und schloß sich 1898 in Zuben (Thurgau), der Kirche an. Er war tätig und glaubensvoll im Evangelium.

In St. Anthony, Idaho, U. S. A., starb am 5. März Schwester Magdalena Murri. Sie wurde 1872 in Scharli, Kanton Bern, ein Mitglied der Kirche.

Von Payson, Utah, wird uns die Nachricht, daß Schwester Margarete Seybold gestorben ist. Näheres ist uns leider nicht bekannt.

Wir sprechen den Hinterbliebenen unsere aufrichtige Teilnahme aus und wünschen, daß der himmlische Vater sie in ihrem Leid trösten möge.

Notiz.

Um einer unpünktlichen Beförderung von Briefschaften und unangenehme Verzögerungen der für uns damit verbundenen Korrespondenzen zu vermeiden, bitten wir unsere verehrten Leser und Neuabonnenten, die Adressen an uns gerichteter Briefe etc. nicht nur mit dem Vermerk „Der Stern", sondern auch mit dem Namen des Adressaten zu versehen.

Die Redaktion.

Inhalt:

Beharrlichkeit	129	Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith	140
Der Friedefürst	130	Unterrichtsplan	143
Prüfet alles	133	Todesanzeigen	144
Unser Frauenhilfs-Verein	136	Notiz	144
Eine bestrittene Uebersetzung	137		

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.